Nr. 76

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel. Nummern 10 Pfge.

Auflage 32000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M., — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München, — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Dr. Voigt in Chemnitz, — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht und Fremdenliste.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantw. Redacteur: Fr. Goedsche in Dresden.

Sonnabend, 17. März.

Inserate werden Marienstraße 13 bis 9 Uhr Abends 6 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Rieterstraße 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncenaufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey.
Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

XXII. Jahrgang.

Dresden, 1877.

## Politisches.

„Preußen bedarf mehr der Germanisirung, als Deutschland der Borussificirung." Amen, Amen! Mit diesem schönen Spruche schloß gewiß ein jugendfeuriger Enthusiast eine Rede in einer Volksversammlung? Warte nur, blondgelockter Jüngling, wenn des Lebens rauhe Wirklichkeit Dir Deine Ideale grausam zerpflückt hat, dann lächelst Du wehmüthig über die edle Schwärmerei vergangener Tage. Nicht doch! Wer Obiges sprach, dessen Scheitel ist längst kahl, das ist ein sturmgewohnter Materialist, das ist mit einem Worte Se. Durchlaucht der Fürst-Reichskanzler. Nicht vor versammeltem Reichstage fiel obiges prächtige Wort, sondern inter pocula bei einem parlamentarischen Diner, das Fürst Bismarck dem Gesammtbureau des Reichstages gab. Im Grunde genommen ist das neueste Bismarckwort nur eine Umschreibung des alten Gelöbnisses: „Preußen geht hinfort in Deutschland auf." Hat doch die ursprüngliche Lesart neuerdings noch Georg Herwegh dahin interpretirt, daß Preußen in Deutschland aufgehe, wie der Schwamm im Wasser, indem er es schluckt. Um so mehr sind wir aufrichtig dankbar für diese verbesserte Textausgabe auctore Bismarckio. Darin liegt ja schließlich das ganze Geheimniß der deutschen Frage: in dem Widerspruche zwischen slavisch-preußischem und rein-deutschem Wesen. Die rein-deutschen Stämme hatten bisher freilich immer das Gefühl, als lege ihnen der preußische Staat, trotz der deutschen Sprache, des deutschen Fürstenhauses, der deutschen Bildung, Einrichtungen, Gesetze und Sitten auf, die von specifisch-slavischer Gesinnung und Geiste durchtränkt sind. Der Osten Deutschlands dominirt den Westen. Soll dies künftig anders werden, so segnen gewiß alle Deutschen diese Umkehr. Ein hochgebietender Minister wie der Reichskanzler kann hier Großes leisten. Ach, bliebe es doch hier nicht blos bei dem trefflichen Gedanken, sondern verwirklichte sich die Erkenntniß von Dem, worin das Heil des Gesammtvaterlandes zu suchen! Zunächst leider sind wir noch im Stadium der Verheißungen, nicht der Erfüllungen. Wie wäre es, am nächsten Montag im Reichstag bei der Frage: ob Leipzig oder Berlin? die Probe auf das schöne Wort zu unternehmen? He?

Im Reichstage selbst waren auf der parlamentarischen Tafel rechte bunte Gerichte aufgetragen. Es wurde bei deren Verschmausen recht anmuthig gescherzt. Scherzen Sie herüber, scherze ich hinüber — schien das Motto der Redner Bismarck, Schorlemer und Richter zu sein. Anlaß zu diesen heiteren Plaudereien bot die beantragte Erhöhung zweier Botschaftergehalte von 120,000 Mark auf je 150,000. Das Einkommen des Londoner Botschafters, Grafen Münster, wurde trotz der zahlreichen älteren und jüngeren Damen in seiner Familie nicht erhöht, wohl aber in Folge der persönlichen Verwendung Bismarck's das Einkommen des Petersburger Botschafters, General v. Schweinitz. Bismarck führte, unseres Erachtens, mit Recht aus, daß die deutschen Gesandten eine anständige Repräsentation im Auslande haben, u. A. auch Equipagen für ihre Familienglieder besitzen müssen. Als Richter-Hagen rügte, diese Details gingen zu weit, man ziehe sonst die Rechnungen für Kinderwagen in den Etat herein, fand dies Bismarck wieder wenig galant von Richtern. Schorlemer war noch gröber: er sagte, Bismarck könnte ja seinen Botschaftern anbefehlen, sich ihre Röcke in Deutschland billiger fertigen zu lassen, gerade wie er den deutschen Diplomaten verboten habe, Ausländerinnen zu heirathen. Es ist bei diesen Erörterungen aufgefallen, wie munter Bismarck war, und daß die Erörterungen im Reichstage nicht durch die Schlußanträge des Gedanken-Würgengels Valentin jäh abgeschnitten wurden.

Die Budget-Commission hat sich mit dem Militär-Etat beschäftigt und namentlich über einige der neuen Forderungen Beschlüsse gefaßt. Darunter standen die 120 neuen Hauptmannsstellen, die für den Krieg bestimmt sind, aber schon als Friedens-Formation in den Etat aufgenommen werden sollen. Der Regierungs-Commissarius General v. Voigts-Rhetz nahm sich dieser Position in einer Weise an, daß ein guter, oder wenigstens ein ängstlicher Patriot nothwendig sie bewilligen mußte, denn Hannibal ante portas war das Thema der Rede des Generals. Die Franzosen drängen sich schon an die Grenzen des deutschen Reiches heran. Der Regierungs-Commissarius schilderte in lebhaften Farben die colossalen Anstrengungen, die Frankreich mache, um Deutschland militärisch den Vorrang abzulaufen, gegen den Präsenzstand von 483,000 Mann sei der unserige unzureichend und dergleichen mehr. Unser westlicher Nachbar schiebe dabei seine Truppen unverhältnißmäßig dicht nach dem Osten zu; dabei könne kaum von blos defensiven Zwecken mehr die Rede sein. Das leuchtete denn namentlich den Herren Wehrenpfennig und Graf Bethusy-Huc dermaßen ein, daß sie sich in bekannter beredter Weise für die neuen Stellen erwärmten, während die Abgeordneten Richter und v. Schorlemer-Alst vergebens sich bemühten, die neue Position zu bekämpfen. Letztere wiesen darauf hin, daß der General v. Voigts-Rhetz schon vor 2 Jahren die Budget-Commission durch eine ähnliche Schilderung zu gewinnen gesucht habe; jetzt sei kein neuer Grund vorhanden, um die 120 Hauptmannsstellen zu bewilligen. Alles vergebens. Die Commission entschied sich mit 14 gegen 12 Stimmen für die Position. Ebenso wurde der neue Commandant von Köln mit 14 gegen 11 Stimmen bewilligt, während die Bildung einer Berliner Landwehrbrigade unter einem aktiven General keine Gnade vor der Commission fand, sondern mit 16 gegen 10 Stimmen abgelehnt wurde.

In Frankreich ist der Poet Victor Hugo der Gegenstand vieler Sticheleien. Im Senate stand die Wahl eines neuen Senatoren an Stelle des verstorbenen Changarnier auf der Tagesordnung. Jede Stimme ist im Senate von großer Wichtigkeit, da die Anhänger der Republik sich mit den verschiedenen Gegnern dieser Staatsform so ziemlich die Waage halten und der Senat bisher mit nur wenigen Stimmen Mehrheit die Beschlüsse der Deputirtenkammer, namentlich wenn sie antiklerikal ausgefallen waren, ablehnte. Nun siegten bei der letzten Neuwahl die vereinigten monarchischen Parteien über die Republikaner mit 141 gegen 140 Stimmen. Victor Hugo hatte in seiner maßlosen Eitelkeit sich davon einen Triumph versprochen, wenn er in der letzten Sekunde im Sitzungs-Saale erschiene und die Schlacht durch seine Stimme zu Gunsten der Republik entschiede. Er trat aber eine Minute nach Schluß der Abstimmung in den Saal. Hätte er abstimmen können, so hätten sich gewiß im zweiten Stimmgange die Chancen zu Gunsten der Republikaner gewendet. So aber wird er weidlich ausgelacht als der Poet, der mit seiner Phantasie immer im siebenten Himmel weile und sich nicht um die Gegenwart kümmere, der, statt nach der Uhr zu sehen, um zu wissen, wie spät es sei? lieber zunächst zum Zodiakus sein forschendes rollendes Dichterauge aufschlägt.

Allmählig kommen auch andere Zeitungen zu der Erkenntniß, daß, selbst wenn ein Protokoll die Meinung Europas über die türkischen Reformen aufnimmt, damit schließlich für die Lösung der orientalischen Frage nicht das Geringste gewonnen ist. Die Entscheidung wird dadurch nur um ein Beträchtliches hinausgeschoben. Der einzige Gewinn, den wir aus der Einmüthigkeit Europa's herausschauen sehen, wäre der, daß der unvermeidliche Krieg zwischen Rußland und der Türkei lokalisirt bleibt, daß weder Oesterreich, noch England eingreifen. Das mag für den Augenblick die Absicht beider Staaten sein. Soviel aber ist sicher, daß, wenn das Kriegsglück Rußland lächeln sollte, weder Oesterreich noch viel weniger England ruhig zusehen können, daß Rußland allein die türkische Beute verspeist.

## Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Berlin, 16. März. Zum Geburtsfeste S. M. des Kaisers werden auch der Erzherzog Karl Ludwig von Oesterreich und Prinz Luitpold von Baiern erwartet. — Der Finanzminister Camphausen hat, wie die „Post" mittheilt, gegen den Fabrikanten Baare in Bochum das Gerichtsverfahren wegen Beleidigung und Verleumdung einleiten lassen. (Baare hatte laut „Nat.-Ztg." in nicht zu billigender Weise in einer Rede in Cöln u. A. erzählt: „der Finanz-Minister Camphausen habe ihm auf eine vor zwei Jahren wiederholt angebrachte und mit dem Hinweis auf die schon vorliegenden unheilvollen Resultate unterstützte Vorstellung über unsere Wirthschaftspolitik die Antwort ertheilt: „Glauben Sie, daß wir in Berlin eine Thräne darum weinen, wenn Sie in Westfalen zu Grunde gehen?")

Berlin, 16. März. (Priv.-Mittlg.) Das Entlassungsgesuch des Marineministers v. Stosch ist bisher vom Kaiser noch nicht bewilligt. Fürst Bismarck sieht den Rücktritt in Folge älterer Differenzen nicht ungern. Der Kaiser und der Kronprinz wollen darauf nicht eingehen. Graf Moltke vermittelt.

## Locales und Sächsisches.

— Heute (Sonnabend) Abends 7 Uhr 9 Min. trifft der regierende Großherzog von Mecklenburg-Schwerin nebst 2 Hofdamen, 1 Adjutanten, 1 Kammerherrn und 9 Dienerschaften hier ein und wird im Hotel Bellevue Wohnung nehmen.

— Dem emeritirten Pfarrer Kunad in Eutritzsch wurde das Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens verliehen.

— Einem würdigen Gelehrten ist eine verdiente Auszeichnung zu Theil geworden: der geh. Hofrath Prof. Dr. Reichenbach hat das Comthurkreuz 2. Cl. vom Albrechts-Orden erhalten.

— Nachdem in voriger Woche im königl. Cadettenhause die schriftlichen Prüfungen beendet sind, erwartet man in der Woche vor Ostern hier das Eintreffen einer königl. preußischen Ober-Examinations-Commission zur Abhaltung der mündlichen Prüfungen der Offiziersaspiranten. Diese Commission wird aus dem General de Barres und den Cadettenhausprofessoren Holtze, Herrig und Gallenkamp bestehen.

— Die künftige Postexpedition Nr. 2, welche in das frühere Posthaltereigebäude am See kommen soll, ist so großartig zur Bewältigung des Packetverkehrs angelegt, daß man in Zukunft von jeder Erbauung interimistischer Packethallen für den Weihnachtsverkehr absehen können wird. Die letzte Weihnachts-Posthalle am böhmischen Bahnhofe hat einen Mehraufwand von nicht weniger als 10,000 Mark verursacht und scheint das Kopfschütteln des Potsdamer Rechnungshofes erregt zu haben. Durch die trefflich in einander greifende Organisation des Dienstes war aber soviel erreicht worden, daß Jeder nach wenigen Stunden in den Besitz seiner Weihnachtssendung kommen konnte. Wir hören überhaupt, daß, wenn die Oberpostdirection den Wünschen des Publikums nicht immer so bereitwillig entgegenkommen kann, wie sie wohl selbst gern möchte, dies darin seinen Grund hat, daß man in Berlin in der Bewilligung der Geldmittel nicht gerade sehr freisinnigen Grundsätzen huldigt. Dies gilt besonders von der Anlage neuer Postagenturen auf dem platten Lande. Es soll dem Herrn Oberpostdirector Strahl manchen harten Kampf gekostet haben, bis er in der kurzen Zeit seiner Wirksamkeit in Sachsen (gegen 4 Jahre) nicht weniger als 48 Postagenturen und 10 Postämter 3. Classe neuanlegen durfte.

— Ermittelungen des früheren und dermaligen Waldbestandes in Sachsen sind laut dem „Dr. J." regierungsseitig in Gang gebracht worden; doch hat man sie zunächst auf engere Grenzen beschränkt, um durch einen Versuch in kleinerem Maßstabe sich eine sichere Ueberzeugung davon zu verschaffen, ob die durch die Erhebung zu erlangenden Resultate geeignet sind, für die Entscheidung über die Frage des gesetzlichen Waldschutzes eine zuverlässige Unterlage zu gewähren.

— Vorgestern Nachmittag hat auf der Strecke Weipert-Komotau in Folge starker Schneewehen zwischen Weipert-Reima der Zugverkehr eingestellt werden müssen; inzwischen wird die Störung längst beseitigt sein.

— Es ist nunmehr der neue Lokaltarif auf den sächsischen Staats-Eisenbahnen, welcher mit dem 1. April dieses Jahres in Kraft tritt, in hiesiger Heinrichscher Officin in elegantem Druck erschienen. Durch diesen Tarif ist endlich ein einheitliches Ganze geschaffen worden, denn bisher hatten wir für den Lokalverkehr in Sachsen mit nicht mehr denn neun Tarifen zu rechnen, ja manche Stationen standen noch nicht einmal direkt mit einander in Verbindung. Dieser Tarif stützt sich auf die für ganz Deutschland einzuführende Tarifreform, wie solche am 12. und 13. v. M. in Berlin zwischen den Bahnen Deutschlands vereinbart worden ist. Den einzelnen Bahnverwaltungen war es indeß überlassen, den Lokalverkehr selbstständig zu regeln und ist der vorliegende Tarif der erste, welcher nach dem neuen System entworfen worden ist. Neben allgemeinen Vorschriften für den Transport von Gütern, Klassifikation der Güter der Spezialtarife, enthält derselbe einen Kilometerzeiger und einen Güter-Frachttarif, welche letztere beiden, sobald die Gattung des Frachtgutes bestimmt ist, sehr leicht den Frachtsatz berechnen lassen. Diesen schließt sich ein Tarif für die zur Erhebung kommenden Nebengebühren an. Möge die Durchführung dieses neuen Tarifs in der Praxis sich bewähren.

— In diesem Jahre können aus dem goldenen Stipendienfond drei Stipendien an unbemittelte Studirende der Universität Leipzig sächsischer Staatsangehörigkeit verliehen werden. Diejenigen jungen Männer, welche gesonnen sind, sich um Verleihung eines dieser Stipendien zu bewerben, haben ihre Gesuche schriftlich bis zum 30. April dieses Jahres bei dem kgl. Hausministerium einzureichen. Dem Gesuche ist u. A. eine freie wissenschaftliche Arbeit in deutscher Sprache beizulegen. Nur wer auf dem Gymnasium sich sittlich gut geführt und beim Maturitäts-Examen die 1 oder 1b erlangt hat, darf sich bewerben.

— In der Lehr- und Erziehungsanstalt (Elementar-, Gymnasial- und Realklassen) von Dir. Paul Mochmann, Räcknitzstraße Nr. 3, finden die öffentlichen Prüfungen am 22. und 23. d. Mts. statt, während der neue Cursus Montag den 9. April beginnt. Die obersten Klassen dieser wohlgeleiteten Anstalt bereiten auch für die Handels-, Gewerbe- und Militärschulen vor. — Am 21. und 22. d. werden die öffentlichen Prüfungen in der Lehr- und Erziehungsanstalt des Dir. J. Meisserschmidt, Mathildenstraße 15, abgehalten. Seit 1. Mai v. J. sind mit der seit 3 Jahren bestehenden Anstalt ein Fröbel'scher Kindergarten und eine höhere Töchterschule verbunden.

— Das Abiturienten-Examen an der Lehr- und Erziehungsanstalt des Director E. Böhme, Ferdinandstraße 7, hat am Mittwoch stattgefunden. Den Vorsitz führte Professor Dr. S. Ruge als königlicher Commissar. Von den 10 Schülern, welche sich der Prüfung unterzogen, erhielten 8 das Reifezeugniß und damit die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienste.

— Auch ein Zeichen der Zeit. Vor Kurzem kam eine ländliche Confirmandin in Begleitung ihrer Mutter zu ihrer hier lebenden Pathin, und bat diese, obgleich sie sich um dieselbe seit mehreren Jahren gar nicht gekümmert hatte, in der hergebrachten, aber freilich sehr lächerlichen Weise um Verzeihung, dafern sie solche etwa beleidigt haben sollte. Die Dame war auch über diese „Bettelei", — denn darauf läuft eine solche Komödie doch nur hinaus, — gar nicht verwundert und fragte die Pathin, was sie sich wohl als Geschenk wünsche? Als nun aber die Letztere nicht, wie zu erwarten stand, um ein Gebet- oder Gesangbuch, sondern um — einen Zopf bat, war dies der Dame denn doch zu arg, und sie wies, wie billig, den eitlen, unreifen Dinge vom Orte sammt der albernen Mutter einfach die Thüre. Buchstäblich wahr. —

— Die vielgerühmten französischen Weine des Herrn Oswin Rier („Aux Caves de France") überdauern den erheblichen Klimaunterschied Dresdens im Ganzen vorzüglich — bis auf wenige Sorten, die eine ehrne Behandlung erfordern. Pleinos du rhone, weiß, hat Herr Rier deshalb ausgehen lassen. Die beliebten, kräftigen, gesunden Weine Grès und Baisse aber soll man niemals legen, sondern sie stehend aufbewahren, da sie den Verkehr mit der Luft erheischen und diese beim Liegen hermetisch abgeschlossen würde.

— Etwas Neues, wichtig und sehr praktisch für das Comptoir sind die Copirblatt-Näß-Apparate des Hrn. Rudolph Jahn in der Pragerstraße 3. In einen Messing-Behälter, der zugleich als Griff dient, wird Wasser gefüllt, dann der obere Theil zugeschraubt, worauf das Wasser durch einen eingesprannten Filz dringt, welcher beim Näßen des Copirblattes nur soviel Wasser durchläßt, wie nöthig ist.

— Wenn wir vor Kurzem schrieben, daß man am Rhein bereits eine frische Maibowle, d. h. aus frischem Waldmeister, getrunken habe, so belehrt uns Herr Rob. Kretzkemeier in Freiberg, daß man sich jederzeit denselben Genuß verschaffen kann, wenn man einige Tafeln seines im vorigen Frühjahr und Sommer bereiteten Maitrank-Zuckers hierzu verwendet. Auch im tiefsten Winter kann man sich also für verhältnißmäßig billigen Preis mit diesem Zucker eine gute Maibowle brauen, wenn man denselben an einem trockenen Orte aufbewahrt.

— Vorgestern ward im Jägerhof das zweite Offiziers-Diner abgehalten, an welchem sich ca. 250 Personen betheiligten und mit welchem sich die betr. Herren Offiziere vor ihrem Umzug aus den alten Casernen- und Restaurations-Räumen verabschiedeten. Das Ehrlich'sche Musikchor concertirte hierbei. Die Stimmung war eine durchaus kameradschaftlich animirte.

— Es liegt das Project vor, das Fletcher'sche Lehrer-Seminar von der Freibergerstraße nach Neustadt in ein dort neu zu errichtendes comfortables Gebäude auf dem Areal zwischen der Forststraße und dem Waldschlößchen zu verlegen. Wie man hört, will das Königl. Cultusministerium die Garantie für die hierzu nöthigen Capitalien und Verzinsungen unter Ausnutzung der alten nicht unbedeutenden Grundstücke und des Areals in der Freibergerstraße übernehmen.

— Bei den königl. Untergerichten ist im vorigen Jahre von 2715 angemeldeten, gerichtlich noch nicht anhängig gemachten Civilansprüchen die knappe Hälfte, nämlich 1325, durch gütlichen Vergleich kostenfrei erledigt worden. Im vorvorigen Jahre war das Verhältniß ähnlich: von 2273 derartigen Fällen wurden 1128 gütlich verglichen. Dieses Verfahren, so wohlthätig es ist, scheint im Publikum noch viel zu wenig bekannt und gewürdigt zu sein.

— Der auf den 22. d. M. fallende Kötzschenbrodaer Viehmarkt ist untersagt worden, weil constatirt ward, daß unter dem Rindviehstande des Gutsbesitzers Naumann in Klotzscha die Rinderpest ausgebrochen ist.

— Vorgestern Nachmittag ist in einem Hausgrundstücke der Casernenstraße beim Legen von Wasserröhren eine Wand im Erdgeschosse eingestürzt, ohne daß einer der Arbeiter dabei Schaden gelitten hat.

— Ein Eisenbahnarbeiter, Namens Prüfer aus Deuden, ist vorgestern Abend auf dem Güterbahnhof dadurch verunglückt, daß er bei dem Versuche, auf einen im Gange befindlichen Wagen zu springen, ausgerutscht, sein rechter Fuß aber unter das Rad gekommen und die Ferse desselben zerquetscht worden ist.

— Ein junger Grieche, angeblich seiner Studien wegen hier lebend, hatte bei verschiedenen Kaufleuten und Gewerbetreibenden Waaren auf Credit entnommen aber nie gezahlt. Jeden-